m. 2, 255a

cat. 2, 518.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847829-p0002-0

aulp 5

Zweyer guter Freunde Gespräch über Das Tractätgen ORATORVMNOVORVM PICA CVM REMEDIO.

1726.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847829-p0004-1

A.

Gehorsamer Diener mein Herr, ich sehe sie lesen das curiöse und artige Ding; oratorum novorum pica cum remedio. Wie gefällt es Ihnen?

B.

Ergebenster Diener, ich bin eben damit fertig, und wenn Unwissenheit und Boßheit ingleichen Pedanterie curieus und artig sind, so muß ich gestehen, daß sie es mit Recht ein curiöses und artiges Ding nennen.

A.

Ich glaube selbst, ich wolte nur hören, ob sie mit mir einerley Gedancken davon hegten, denn einen rechtschaffenen und vernünfftigen Menschen, vielweniger einen Christen sind dergleichen Dinge nicht anständig, damit sich der Verfasser dieser Piece breit macht. Zumal bey Schulfüchsereyen darauf des H. Römischen Reichs Wohlfahrt nicht beruhet. Wer muß es doch seyn, der sie ausgebrütet. 13

B.

Ich weiß es nicht: Man sagt Herr M. L. und Herr A. K. hätten es geschmiedet.

A.

Das wollen ein paar Critici oder auf teutsch Sylbenstecher und Federfuhser seyn. Denen haben wir gemeiniglich die grösten absurditäten in der gelehrten Welt zu dancken. Wiewol ich zweifele, daß dieses die rechten.

B.

Ich möchte nur wissen was diese Leute zu solchen Dingen, damit sie sich rechtschaffen prostituiren, bewogen hätte?

A.

Wann die es würcklich sind, wie sie meynen, so kan man den nexum leicht finden. Es ist wider Herr A. H. und Herr M. F. gemacht und wieder deren ihre herausgegebene Oratorien. Von beyden bilden sich die Herren Picandri ein, es wären ihre Brodt-Diebe und stünden ihnen im Wege, daß sie zu keiner Profession gelangen könten. Aber bey dem Herrn M. F. kommt noch eine geheime Ursache hinzu. Ein Frauenzimmer hat, wie man mir gesagt, dem einen den Korb gegeben, ohngeachtet er mit einer frangen Weste zu ihr auf die Freyt gegangen, und ihr erzehlet, wie viel er Geld habe, ja sie soll noch dazu gesagt haben: Was sie mit den Dachs-Hündgen machen solte? und da 2c.

B.

Ha ha nun verstehe ich, warum die Herren Picandri p. 4. sagen: FABRI callosis manibus bellas Veneres contrectant.

A.

Das kan wohl seyn, daß sie mit auf diese erzehlte Historie gezielet, allein eigentlich gehört es auf die Musen und den Schmidt zu Schmalkalden.

B.

Ich weiß es wohl. Aber man hat Redens-Arten, welche die Frantzosen expressions louches nennen, die bedeuten allezeit zweyerley. Und warum hat er Fabri groß drucken lassen?

A.

Freylich hat das was zu bedeuten, es soll eine critische argutie seyn, dergleichen man bey Leuten die kein judicium haben, die ultra Donatum & Grammaticam non sapiunt, und doch sensu communi non gaudent, gar viel findet.

B.

Der Herr Wolff hat auch trefflich herhalten müssen, ohngeacht sie ihn weder gelesen noch verstehen, wie wäre es, wann man die Picandros auf desselben sicheres Mittel wider ungegründete Verläumdungen wiese, und sonderlich die passage von Pudelgen auf sie deutete?

A.

Das käme a propos auf den Begriff von

Dachs-Hündgen. Sonst sehe ich nicht, was Herr Wolff und die Oratorie mit einander vor Gemeinschafft haben. Ingleichen warum er den Schmidt mit Haaren herbey ziehet.

B.

Unvernünftige Leute sind wie das Vieh, zumal wie die tollen Hunde, die fallen alles an was ihnen begegnet.

A.

Sie haben recht und diese Picandri scheinen sehr unvernünfftig und boßhafftig zu seyn. Denn sie führen gar keine Beweiß-Gründe an, sondern schelten, exclamiren und schmählen, werfen mit leporibus um sich, daß man gestehen muß, sie lassen ihre Haasen recht lauffen.

B.

Sie verthädigen doch das Alterthum ins besondere den Aristotelem.

A.

Ja das ist allezeit ein proprium quarti modi eines Pedanten, daß er ein Verthädiger der verletzten Aristotelischen Majestät sey und ein Anbeter des lieben Alterthums. Mir gefällt das judicium eines gelehrten Mannes, welches er gab, als man einst auf den Streit kam, den Perrault in Franckreich erreget zwischen den Alten und Neuen, daß er sagte: **Die Alten sind gute Leute, aber die Neuen sind auch keine Bärenheuter.**

B.

B.

Es ist wahr, sonst würden die Herren Picandri die ansehnlichsten Stellen unter den Neuen bekleiden.

A.

Sachte! das war ein Bißgen zu hart, sie müssen nicht selbst schimpfen, wenn sie es andern für übel halten.

B.

Ich schimpfe nicht, ich rede conditionate, und das ist nicht geschimpft.

A.

Lassen sie uns doch das Dingelgen ein Bißgen durchgehen und unsere Gedancken einander darüber communiciren.

B.

Wie sie belieben, es ist zwar schade, daß wir die Zeit damit verderben sollen, aber weil wir doch ietzo uns divertiren wollen, so bin ich es zu frieden. Die passage pag. 4. ist sehr schändlich, da sie ihre Gegner lepores nennen, daß solte man Meistern der Welt-Weißheit nicht zutrauen, die Herren müssen vielleicht die Ochsen-Philosophie nur verstehen, aber in andern Philosophien schlecht bewandert seyn.

A.

Wie es zu gehen pfleget bey den Donatschützen und Grammaticis.

B.

Solten diese Leute gute Grammatici seyn, das wüste ich nicht? Sie schreiben schlecht Latein, ungleich und ohne judicio. Lesen sie doch pag. 4. folgendes: Mentulam ergo istum, quum in montem vestrum ascendere audebit furcillis præcipitem ejicite.

A.

Ich habe die Stelle auch bemercket, aber ich habe mich nicht darein finden können, warum Mentula hier bey ihn generis masculini ist, ob es mit ihn heist: Hic declinando cere-sibi comminuit brum, daß er die erste Regul aus dem Donat: Adjectivum & Substantivum &c. vergessen hat, oder ob es sonst was bedeuten soll. Denn die Gedancke ist sehr unvernünfftig, zumal wenn man erweget, daß er denen Musen ein solches Ding vorträgt, die doch sonst virgines castissimæ sind.

B.

Sie werden unten finden, was er für virgines meint, nemlich die Hallenses oder die vernünfftigen Tadlerinnen p. 24 die sollen kommen und den Herren A. H. die Kolbe tausen.

A.

Ja das sind die rechten. Wenn die von gelehrten Sachen urtheilen, da wird mir allezeit übel.

Aber

Aber wer mag denn die unvernünfftigen Tadlerinnen machen?

B.

Sub rosa. In Leipzig ist ein Magisterculus, wenn man den Verstand und die Studia ansieht, sonst aber quoad mores & corpus ein vir quadratus der er in der Ochsen-Philosophie trefflich bewandert, der macht sie und läst es in Halle drucken. Sein Namens Vetter nennete sich einst vaginam Dei auf Latein; Und der hat sie seinen amouretten und Näther-Mädgens in der Peters-Strasse zugefallen, die Tadlerinnen genennet.

A.

Das wird so ein Sprach-Richter und grammaticalischer Fincken-Ritter seyn, wie Philipp von Zesen, der schrieb seinem Wäscher-Mädgen in Leipzig zu Gefallen, seine Adriatische Rosimunden.

B.

Sie machen sich einen vollkommenen ähnlichen Begriff von diesen Held, er pflegt accurat wie Zese auch zu teutschen z. e. Zese setzt an statt: Katze, **eine peltzerne Mausefalle**, und unser Herr Wurmsaamen setzt an statt: ein *Polyedrum*, **ein vielecktes Lese Glaß** in seinen 22. Stück.

A.

Er ist mit unsern Picandris von einem Calibre. Diese haben ihn auch p. 27. in ihrer pica et-

was abgeborget. Denn Mr. Vagina meint in 43. Stück seiner Tadlerinnen, der Herr M. F. habe in seiner philosophischen Oratorie auf den Kupfer, die Worte: crediderim Musas hoc ego more loqui, aus Prahlerey gesetzt, und da moquirt er sich auf eine sehr lächerliche Art darüber. Sonst hat er sich auch über die Vorrede moquiret, ingleichen hat er in 22 Stück sich über den stilum moquiret, aber nirgends raison gegeben und bewiesen oder gründliche demonstrationes gemacht.

B.

Das ist solcher Leute die kein judicium und Philosophie haben, und doch gleichwohl von ihren bösen Willen gereitzet werden, andere ohne raison zu beleidigen, ihre Mode. Aber das ist offenbahr unvernünfftig, daß die Herren Picandri dem Herrn Secretario des weibischen Schöpsen-Stuhls, das Ding wegen des Kupfers, so ohne Untersuchung, nachgeschrieben. Da der H. M F. ausdrücklich in der Vorrede die Ursache gesetzt, warum er dieses Kupfer mit den beygefügten Worten, vor seine Oratorie stechen lassen, nemlich er meint die Apelles, welcher dem Alexandro die Gründe seiner Kunst zeiget, auf den Kupfer, oder ein ieder geschickter Mahler, der Natur der Sache nachgehe, so pflegten auch die Musen der Natur und Beschaffenheit der Sache, bey ihren Reden, zu folgen.

A. Die

A.

Die Herren Studenten haben unter sich ein Sprüchwort, wenn sich einer im Urtheilen übereilet, so sagen sie: Ochse sieh aufs Buch, es kommt eine lateinische Zeile! Wenn man es machen wolte, wie diese saubere Piqueniren, man könte allerhand Einfälle bey ihren excrementis ingenii haben.

B.

Es ist inzwischen artig, daß sich bißher, da die philosophische Oratorie schon zwey Jahr heraus, nur solche elende Stümper daran gerieben, und es damit gemacht, wie die jungen Hunde, wann die ein Buch kriegen, so kauen sie an den Schalen, denn es hat ja niemand etwas dawieder erinnert, das die Sache selbst angienge, sondern alle beyde, die sich daran (und noch dazu wie tenebriones, fein ohne Namen und im Dunckeln) gewaget, haben sich ans Kupfer und die Vorrede gestossen. Ich dencke immer, sie haben gleich in der Vorrede ihr portrait gar zu natürlich gefunden, darüber sind sie gleich in Harnisch gerathen. Mich wundert nur daß der Herr M. F. so stille sitzt.

A.

Da würde er treffliche Ehre einlegen, wenn ers mit solchen Kerlen annehme. Man hat zwar gesagt, er wolle schrifftlich sich verthädigen, allein ich weiß gewiß, daß er sich nicht regen wird, denn

es

es geschicht ihn offenbarlich Unrecht, und alle sagen, daß die, so ihm angetastet / keinen Verstand haben müsten. Gedencken sie doch, die Herren Picandri urgiren sonderlich drey Puncten an den neuen Rednern, sie solten 1.) die Alten nicht verachten, 2) die Figuren nicht verwerffen, und die causam in genera, 3) die Syllogismos nicht verwerffen. Und in allen dreyen Puncten können sie den Herrn M. F. nicht das geringste Schuld geben. Ich habe ihn einmal hören in der Oratorie lesen, da er mit den grösten Ernst Ciceronem, Quintilianum, Aristotelem recommandirte, und ins besondere aus den Quintiliano gantze passagen hersagte, damit zu zeigen wie viel Gutes in den Alten sey. Daß er eben kein Figuren Jubelirer seyn will, wie unsere Herren Picandri, dazu hat er wohl Ursache, inzwischen will ich wetten, er wisse bessern Bescheid um die Figuren, als seine ungeschickte Gegner, und man frage nur seine Herren Auditores, oder lasse sich zeigen, was er bey der Materie von Figuren, ihnen in die Feder dictiret, so wird sichs weisen. Von Syllogismis will ich nichts einmal gedencken, denn in seiner Oratorie, hat er sie mehr als einmal gar fürtrefflich recommandiret.

B.

Das ist ja also sehr einfältig, daß die Picandri sich so grob an ihn reiben und ihn mit andern ohne Unterscheid über einen Kamm tractiren. Sie müs-

müssen die Philosophische Oratorie wohl niemahls mit Augen gesehen haben.

A.

Wie es solche Pedanten zu machen pflegen. Gieng es doch dem Herrn Thomasio fast eben so, den wolte einer refutiren, ehe noch Thomasius die Feder angesetzet hatte.

B.

O du dumme Welt! schenckst du noch rastrum! man muß sich wundern, daß bey den heutigen Licht der Gelehrsamkeit es noch solche unverständige Menschen unter den Studierenden, ja unter Magistris Philosophiæ giebt, die noch dazu professiones ambiren, und in der gelehrten Welt ihr Glück machen wollen. Aber ich bin der albern Kerle überdrüßig, und mag von ihrer pica nichts mehr wissen. Die Schöpse haben so gar den Titul aus der pica nasi gestohlen, und moquiren sich ohne raison über die Philosophie, da sie pag. 7. die philosophische Oratorie lepidum libellum nennen. Sie hätten besser gethan, wenn sie sich auch über die gesunde Vernunfft moquiret hätten, damit man gleich gemercket hätte, daß ihr Verstand sich mit derselben brouilliret habe bey ihrer Federfühserey, und der alberne Töpfer Haaß, der sie zu dieser Schrifft verleitet, ist vollends etwas niederträchtiges, daraus man siehet, daß sie keinen rechtschaf-

fe-

fenen Bluts-Tropffen in ihren Leibe haben. Und was haben sich diese magere Stümper über andere Leute zu moquiren, wenn der Herr M. F. Professiones und Stipendia zu vergeben hätte, so küsseten ihm die elenden Leute die postprædicamenta und bedanckten sich unterthänigst, daß ers ihnen erlaubte.

A.

Halt halt ereyfern sie sich doch gar darüber. Ich will gerne die picam weglegen, wenn sie so böse seyn wollen.

B.

Es ist ja wahr, man denckt sich aus solcher Scartecke zu erbauen und trifft lauter albern Zeug drinnen an, daß man hernach die drauf gewandte Zeit beseuffzen muß. Und der Herr M. F. thut klug, wenn er gar keinen der ihn anpackt, antwortet. Denn sie haben entweder bey ihrer Tadelsucht und kützelnden Magister-Neide raison oder nicht, haben sie raison, so muß ers mit Danck erkennen, haben sie keine, so thun sie ihn nichts wie Herr Vagina und die Herrn Picandri. In beyden Fällen kan er stille sitzen und dencken: Quid si me &c. Es giebt doch noch immer gescheute Leute, die solcher Leute elende Beschaffenheit einsehen.

A.

Nun so wollen wir Herrn M. G. Herrn A. K. und

und Herrn M. L. fleißig schreiben lassen. Ich habe bey den unvernünfftigen Tadlerinnen allezeit gedacht: Duplex libelli dos est, erstlich ist es weich zum andern groß Papier, und das kan man in heimlichen Verrichtungen mit plaisir gebrauchen, so mögen sie bey dieser pica auch gedencken.

B.

Gantz recht. Kommen sie, wir wollen davor ein Glaß Wein trincken auf des Herrn M. F. Gesundheit und uns die Galle von der Leber spühlen.

A.

Auch das. Ich bins zu frieden. Herr M. F. ist mein sehr guter Freund, hat das Seinige in Humanioribus, Philosophicis und Mathematicis gethan, und ist von einen ehrlichen und rechtschaffenen Gemüthe, das niemand beleidiget und seinen Freunden aufrichtig zugethan ist, ohne Falschheit und critische Tücke. Er ists werth, daß wir seiner in Ehren gedencken. Wenn wir noch Studenten wären, so riefen wir dazu: Pereant alle Pinsel die Herrn M. F. gram sind.

Nachricht

Nachricht des Editoris.

Man hat dieses Gespräche dem curiösen Leser, so wie es wahrhafftig gehalten, ohne Zusätze, aus der Hand eines guten Freundes, der ohngefehr die beyden Sprechenden belauschet, mittheilen wollen. Bittet also keinen ungegründeten Verdacht, auf einen Unschuldigen zu werfen, zumal da der eine von den Sprechenden ein Reisender gewesen und das Gespräch selbst an einem Ort gehalten, da sich keiner von den Interessenten aufhält.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847829-p0018-0

Pon Td 232

ULB Halle
3
004 551 427

Vol 18-3

Zweyer guter Freunde Gespräch über Das Tractätgen ORATORVMNOVORVM PICA CVM REMEDIO.

1726.